

„Missbrauch hat bei uns nicht diese Dramatik“

Der frühere EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber zur unterschiedlichen Lage von evangelischer und katholischer Kirche

Herr Professor Huber, die 68er bezweifelten das Protest-Potenzial des Rheinländers. „Paris brennt, Köln pennt“, lautete damals ein – vielleicht zu scharfes – Urteil. Was ist mit der Protestkultur der rheinischen Protestanten?

Die hohe Sensibilität von Christen hat schon vor 1968 wesentliche Impulse für den gesellschaftlichen Aufbruch in Deutschland gegeben. Gerade in der hiesigen Region gab es viele evangelische Christen, die damals den Protest gegen politische und gesellschaftliche Missstände mitgetragen haben. Ich denke an die Kampagnen gegen den Rassismus des Apartheid-Regimes in Südafrika und gegen die Spätfolgen des Kolonialismus in der sogenannten Dritten Welt. Da waren die rheinischen Protestanten sehr wach, sehr aufmerksam und sehr engagiert.

Wo tut heute protestantische Positionierung not?

Nachdem wir in den vergangenen Jahren die moralischen Standards etwas in puncto Freiheit weitgehend an den Markt abgegeben hatten, müssen wir heute wieder ganz neu nach dem Bild vom Menschen fragen, das sich unter den Bedingungen der Digitalisierung, durch die sozialen Netzwerke und künstliche Intelligenz grundlegend verändert. Das ist eine aufregende Zeit, in der sich gerade Protes-

tanten zu Wort melden und um der Würde des Menschen festhalten müssen, dass wir Freiheit und Autonomie nicht an Geräte und Maschinen delegieren dürfen.

Wie steht es derzeit um das Verhältnis zwischen evangelischer und katholischer Kirche?

Das eigentliche Thema des Reformationsjubiläums 2017 war die Ökumene als gemeinsames Bekenntnis der Konfessionen zu Christus. Auf dem Höhepunkt der Feierlichkeiten hat Köln eine sehr eigene Rolle gespielt, weil Kardinal Rainer Woelki im Kreis der katholischen Bischöfe auf besonders markante Weise Zurückhaltung signalisiert, vor weiteren Schritten in der Ökumene gewarnt und auf Abwarten gesetzt hat – mit dem Ergebnis, dass manche ökumenischen Entwicklungen auf einem Umweg um Köln herum stattgefunden haben. Wir gehen nun auf den dritten Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt zu. Wenn wir nicht zu weiteren Schritten einer bewussten Gemeinsamkeit bei allem Respekt vor den konfessionellen Unterschieden kommen, befürchte ich nach der Euphorie des Jubiläums von 2017 eine große Ernüchterung.

Im Missbrauchsskandal steht vor allem die katholische Kirche in der



Wolfgang Huber wird die Festpredigt zum Reformationstag in Köln halten.

Archivfoto: dpa

Kritik. Handelt es sich aus evangelischer Sicht um das „Problem der anderen“?

Zur Ökumene gehört das wechselseitige Mitleiden an den Lasten der anderen. Wir sind als evangelische Kirche aber in einer eigenen Situation: Für sexuellen Missbrauch gibt es bei uns nicht dieselben strukturellen Voraussetzungen wie in der katholischen Kirche – Stichworte: hierarchische Struktur, Autoritätsverhältnisse, Pflichtzölibat, Sexualmoral. Das Problem hat auch international im evangelischen Bereich nicht die gleiche Dramatik. Doch jeder Einzelfall ist zu beklagen und muss aufgearbeitet werden. Darum hat man sich in den evangelischen Landeskirchen, wo immer sie damit konfrontiert waren, nach meinem Wissen auch schnell und umfassend bemüht. Selbstkritik und das Leiden an der eigenen Kirche gehören zum Wesen des Protestantismus. Deshalb hat auch die Aufarbeitung aller Arten von Skandal im Protestantismus Tradition. Gleichwohl bin ich dafür, dass wir uns auch als evangelische Kirche ein Gesamtbild erarbeiten und gemeinsam wirksame Vorkehrungen dafür treffen, Menschen im Raum der Kirche vor Missbrauch aller Art zu schützen.

Das Gespräch führte Joachim Frank

WOLFGANG HUBER ZUM REFORMATIONSFEST IN KÖLN

Professor Wolfgang Huber, geboren 1942, war von 1994 bis 2009 Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Von 2003 bis 2009 war er EKD-Ratsvorsitzender.

An diesem Dienstag, 30. Oktober, hält Wolfgang Huber in Köln einen öffentlichen Vortrag zum Thema „Protest und Protestantismus: 1968 und 2018“, 19 Uhr, Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln.

Im zentralen Gottesdienst des Evangelischen Kirchenverbands Köln und Region zum Reformationstag hält Huber die Festpredigt. Mittwoch, 31. Oktober, 19 Uhr, Trinitatiskirche, Filzengraben 4, 50676 Köln. (jf)